
ABRAHAM'S POST

INFOBLATT DER FREUNDE ABRAHAM'S E. V. • SOMMERHALBJAHR 2011



Editorial

In und mit Minderheiten leben

Religiöse und nichtreligiöse Minderheiten gibt es in aller Welt. Besonders bekannt sind diese Teile der Bevölkerung eines Landes in den Erdteilen Asien und Europa. Den Schicksalsweg von religiösen Minderheiten haben in den vergangenen Jahrhunderten vor allem die Juden begehen und erleiden müssen. In jüngerer Zeit und in der Gegenwart sind es vorzugsweise christliche Gemeinschaften, die in überwiegend muslimischen Ländern schweren Benachteiligungen ausgesetzt sind, wie im Iraq und noch immer in Ägypten.

Der Blick in die Geschichte des Christentums zeigt, dass schon das Leben in der Urkirche von Verfolgungen und Bedrohungen seitens der antiken Herrschaftssysteme geprägt ist. Nicht zuletzt diesen Herausforderungen gilt das biblische Wort: „Tut Gutes denen, die Euch hassen“ (Mt 5,44). Schon Israel weiß mit dem Judentum um die Not des Fremdseins, so dass die kollektive Erinnerung an das eigene Fremdsein in Ägypten nicht nur die Geduld zum Ausharren in Exil und Diaspora, sondern vor allem auch die fürsorgliche Anerkennung des Fremden in der eigenen Umwelt fordert (vgl. (Lev 19,33-34).

Das sozial engagierte Mitgehen mit den Nöten der Anderen, das Leben und Begegnen auf Augenhöhe, kurz die Mit-Menschlichkeit im Umgang miteinander ist auch hierzulande zunehmend gefragt. Keine ideologische Einengung darf eine Zukunft haben.

Manfred Görg

Inhalt

• Vorträge und Veranstaltungen der Freunde Abrahams e. V.	3
• Vorschau: Studienreise in den Osten der Türkei	7
• Nymphenburger Gespräche	8
• Universitätsveranstaltung	9
• Kooperation mit der Evangelischen Stadtakademie München	9
• Empfehlenswerte Veranstaltungen anderer Träger	11
• Berichte – Notizen – Tipps	14
• Berichte über die Aktivitäten der Freunde Abrahams	14
• Blick „über den Tellerrand“	20
• Friedensgebet 2011 (Prof. Dr. Dr. M. Görg)	23
• Die gute Nachricht	25
• Buchtipps	26
• Impressum / Beitrittsformular	28

FREUNDE ABRAHAMS E. V.

Die Gesellschaft hat sich zur Aufgabe gesetzt die interreligiöse Verständigung, insbesondere zwischen den großen monotheistischen Religionen des Judentums, des Christentums und des Islam, auf wissenschaftlicher Basis zu fördern.

Unser Emblem



Das Emblem bildet einen aus Palästina stammenden, bronzezeitlichen (2. Jt. v. Chr.) Skarabäus ab, der aus dem Alten Ägypten entlehnte Schöpfungssymbole trägt, wie den Käfer, der die Sonne vor sich her rollt, die Lotospflanzen sowie zwei Schutzschlangen. Es soll die Überzeugung bekunden, dass Gott als Schöpfer allen Lebens auch Garant lebendiger Begegnung ist.

Kuratorium

Delia Dornier-Schlörb, Sr. Eustochium Bischopink OSB, Rabbinerin Prof. Dr. Dr. h.c. Eveline Goodman-Thau, Imam Benjamin Idriz, Prof. Dr. Dr. h.c. Karl-Josef Kuschel, Dr. Rupert und Christel Neudeck

Weitere Informationen, Ergänzungen und Aktualisierungen

Informationen zum Verein finden Sie auf dem Faltblatt, das Sie über die Kontaktadresse oder per E-Mail anfordern können oder auf unserem Web-Auftritt. Diesem entnehmen Sie bitte auch kurzfristige Programmänderungen oder -ergänzungen: www.freunde-abrahams.de • E-Mail info@freunde-abrahams.de

VERANSTALTUNGSKALENDER

SOMMER
HALBJAHR
2011

Vorträge und Veranstaltungen der Freunde Abrahams e. V.

Neunte ordentliche Mitgliederversammlung

Dienstag, 15. März 2011, 19.00 Uhr

Haus der Kulturinstitute, Katharina-von-Bora-Str. (früher Meiserstr.) 10, Raum 242 (Großer Hörsaal)

Die Versammlung wird wie gewohnt eröffnet durch den 1. Vorsitzenden der Freunde Abrahams, Prof. Dr. Dr. Manfred Görg, mit Gedanken zu einem aktuellen Thema. Anschließend Abhandlung der Tagesordnung, die Ihnen zusammen mit der Einladung zur Mitgliederversammlung in einem getrennten Schreiben zugeht.

Über Ihr zahlreiches Erscheinen würden wir uns freuen, da auch wieder einmal Vorstandswahlen anstehen.

Anschließend Gelegenheit zu ABRAHAM'S TREFF in der Gaststätte Rhaetenhaus (Luisenstr. 27).

**Abrahams
Treff**

Der Nahostkonflikt aus psychotherapeutisch-theologischer Sicht

Vortrag von Gottfried Hutter, Psychotherapeut und Theologe

Dienstag, 12. April 2011, 19.30 Uhr

Pfarrsaal von St. Laurentius, Nürnberger Str. 54 (Neuhausen/Gern, nahe Dante-Bad) MVV: U1 Gern, Tram 20/21 Olympiapark West

Teilnahmegebühr: 8,- € (Mitglieder: 5,- €), vor Ort zu bezahlen

Die bekannten politischen Konfliktlösungsstrategien versagen im Nahostkonflikt, da die Politik offenbar die religiösen Identitäten und Motive der Menschen sowie das Trauma, unter dem beide Parteien leiden, nicht wirklich wahrnimmt. Es bedarf einer neuen Herangehensweise: ein lösungsorientiertes Vorgehen mit einem therapeutischen und einem theologischen Aspekt, die beide dann auch in eine neue Politik münden. Wie ein Weg dorthin aussehen kann, versucht dieser Vortrag zu zeigen.

Die Parabel von den drei Ringen – eine bleibende Herausforderung an die Religionen: Vorgeschichte – Geschichte – Konsequenzen

Vortrag von Prof. Dr. Dr. h.c. Karl-Josef Kuschel, Universität Tübingen

Dienstag, 3. Mai 2011 – bitte beachten Sie die Uhrzeit: 18.00 Uhr

Evangelische Stadtakademie, Herzog-Wilhelm-Str. 54

Teilnahmegebühr: 8,- € (Mitglieder: 5,- €), vor Ort zu bezahlen

Lessings Ringparabel aus *Nathan der Weise* ist seit der Aufklärung ein Schlüsseltext unseres Nachdenkens über das Verhältnis der Religionen geworden. Die Religionen werden aufgefordert, ihre jeweilige Kraft zu erweisen und dazu (Zitat) „Liebe, Sanftmut, herzliche Verträglichkeit, Wohltun und innigste Ergebenheit in Gott“ an den Tag zu legen. Die Wahrheit einer Religion, ob Judentum, Christentum oder Islam, kann somit bewahrheitet werden durch „Taten der von Vorurteilen freien Liebe“. Darin besteht bis heute Lessings Herausforderung an alle Religionen. Der Vortrag legt Vorgeschichte, Geschichte und Konsequenzen der Parabel dar.

Prof. Kuschel vom Institut für Ökumenische Forschung der Universität Tübingen ist durch seine zahlreichen Buchpublikationen einer breiten Öffentlichkeit bekannt und war schon mehrfach bei uns zu Gast. Er ist Mitglied im Kuratorium der Freunde Abrahams.

In Kooperation mit der Evangelischen Stadtakademie München, Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Zentrum für Islam in Europa – München (ZIE-M).

„Jeder nach seiner Façon“ – religiöse Vielfalt in München

Die bayerische Landeshauptstadt ist nicht nur *römisch*-katholisch, *lutherisch*-evangelisch, *sunnitisch*-islamisch und *orthodox*-jüdisch. Wir möchten religiöse Gruppierungen besuchen, die weniger im Vordergrund stehen, um Einblicke über den Mainstream hinaus zu gewinnen. Bisher waren wir zu Gast bei: Bahái-Gemeinde (2007), Buddhistisches Zentrum Shambala (2008), russ.-orth. Kloster Hl. Hiob (2009), koptische Kirche St. Mina (2010). Wir setzen die Reihe fort mit:

Buddhistisches Kloster Wat Thai

Donnerstag, 9. Juni 2011, 17.00 Uhr, Bad Dürkheimer Str. 14 (U u. S Giesing)

Der Sitz der deutsch-thailändischen buddhistischen Vereinigung in Deutschland e. V. ist in einem ebenso architektonisch modernen wie unaufdringlichen Zentrum in Giesing untergebracht. Die Mönche aus Thailand leben hier in einem – wie die

Süddeutsche Zeitung es beschrieb – „Flair spiritueller Entspannung“. An Wochenenden besuchen rund 50 Gläubige den kleinen Tempel.

Wir bitten um Anmeldung per E-Mail an info@freunde-abrahams.de oder auf Anrufbeantworter (089/ 1588 1260) bis eine Woche vorher.

Ingolstadt

Tages
ausflug

Tagesausflug 2011: Ingolstadt, ein bairisches Herzogstädtchen
Samstag, 02. Juli 2011, 9.04 bis 18.53 Uhr

Ingolstadt ist heute ein modernes Industrie- und Kulturzentrum. Pioniere trifft man heute noch dort, vielleicht auf der Schanz, sicher auf der Donau. Die ungeheuren Klenzeschen Festungsanlagen (Baubeginn 1828!), glücklicherweise ungebraucht, dienen heute als Grüngürtel. Die Universität, 1472 als eine der ältesten in Deutschland dort gegründet, ging 1800 nach Landshut und 1826 als LMU nach München.

Wittelsbacher Herzogsitz war Ingolstadt von 1392 bis 1445, der Herzogkasten und das „Neue Schloss“ (heute Armeemuseum) zeugen davon. Insbesondere Herzog Ludwig der Bärtige, Sohn Stefan III., des Kneißl (= des Prunksüchtigen) verhalf – auch mit Hilfe seiner Schwester Isabeau (der französischen Königin „de Bavière“) – der Stadt zu Ruhm und Wohlstand.

Berühmte Ingolstädter sind: Dr. Joh. Eck, Dr. Jörg Faustus, Peter und Philipp Apian, Christoph Scheiner, Joh. A. v. Ickstadt, Simon(e) Mayr, Frankenstein, Marieluise Fleißer, Horst Seehofer und natürlich Horch, Wanderer, DKW und Audi.

Der Rundgang führt zur alten Anatomie samt Apothekergarten, zu Kreuztor und Münster, nach Maria Victoria mit der Lepanto-Monstranz, zum Türkenzelt im Neuen Schloss und zu all den Sehenswürdigkeiten einer wechselvollen Geschichte. Auch das Schicksal der jüdischen Ingolstädter, vertrieben, gerufen und wieder vertreiben, interessiert uns dabei.

Abfahrt 9.04 Uhr Hauptbahnhof München Gleis 26, Treffpunkt dort.

Anmeldung erforderlich, max. 30 Teilnehmer. Anmeldung durch Überweisung von 25,- € auf das Konto 316 598 mit der BLZ 701 900 00. (Gegebenenfalls erhalten Sie Absage und Rücküberweisung.) Sie können von außerhalb Münchens kommend gemeinsame Bayertickets nützen, wenn Sie das vorher absprechen (Tel. 089 / 1588 1260, mittwochs zwischen 15.30 und 17.00 Uhr).

Mondgott und Menora

Erfahrungen und Ergebnisse archäologischer Erkundungen in Nordjordanien

Vortrag von Priv.-Doz. Dr. Stefan Jakob Wimmer

Dienstag, 26. Juli 2011, 19.00 Uhr

Haus der Kulturinstitute, Katharina-von-Bora-Str. (früher Meiserstr.) 10, Raum 242
(Großer Hörsaal)

Teilnahmegebühr: 8,- € (Mitglieder: 5,- €), vor Ort zu bezahlen

Mit Unterstützung der Freunde Abrahams führte Dr. Wimmer im Okt./Nov. 2010 einen „epigraphischen Survey“, eine Erkundung auf der Suche nach Inschriften in der Hauran-Ebene nahe der jordanischen Grenze zu Syrien durch. Wie der bebilderte Vortrag zeigen wird, lassen sich die Ergebnisse durchaus sehen. Aber auch über den Verlauf eines solchen Projekts, über die Erfahrungen mit der Bevölkerung wird berichtet.

Lesen Sie dazu auch den Bericht S. 16.

Ankündigung

„In mein Herz münden Isar und Jordan“

Schalom Ben-Chorin München – Jerusalem

Das Wirken des Religionsphilosophen und Publizisten Schalom Ben-Chorin war unablässig getragen von der Überzeugung, dass Juden und Christen gut daran tun, ihre Differenzen in wechselseitigem Respekt zu erkennen und zu ertragen, um gemeinsam einer menschlicheren Welt eine Zukunft zu geben. Diesem Ziel sollten sich beide Religionen auch im geduldigen Kontakt mit dem Islam widmen. Schalom Ben-Chorin wurde am 20. Juli 1913 als Fritz Rosenthal in München geboren und starb in Jerusalem am 7. Mai 1999.

Schon seit einiger Zeit ist auf Anregung der Freunde Abrahams gemeinsam mit dem Freundeskreis zur Unterstützung des liberalen Judentums in München CHAVERIM e. V. die Anbringung einer Gedenktafel am Geburtshaus von Schalom Ben-Chorin in der Zweibrückenstraße geplant. Wir freuen uns, dass jetzt mit der Realisierung gerechnet werden darf, voraussichtlich im Umfeld des 20. Juli 2011. Wir bitten auf zeitnahe Ankündigungen in den Medien zu achten bzw. auf www.chaverim-muenchen.de und www.freunde-abrahams.de.

Vorschau

Zwischen Antiochia, Ararat und Schwarzem Meer

Wie schon in der ABRAHAM'S POST Winter 2010/11 angekündigt, führt die Freunde-Abrahams-Reise 2011 in den Osten der Türkei. In 16 intensiven Reisetagen lernen wir ein ungeahnt reiches und vielfältiges kulturelles Erbe kennen: Die kurdische Bevölkerung und die armenische Geschichte, das Antiochia der Apostel, syrisch-aramäische und griechische Klöster, seldschukische und osmanische Moscheen, die ältesten Tempel der Menschheit und die Kultur von Urartu, das obere Zweistromland, der legendäre Van-See, der biblische Berg Ararat und das Schwarze Meer gehören dazu.

Termin: 1.-16. Oktober 2011; Reisepreis: 2170,- € pro Person im Doppelzimmer

Die vollständige Ausschreibung erhalten Sie auf Anfrage bzw. finden Sie auch unter www.freunde-abrahams.de.



Nymphenburger Gespräche

Im Rahmen der NYMPHENBURGER GESPRÄCHE finden mehrmals jährlich, in unregelmäßigen Abständen, Veranstaltungen zum interkulturellen und interreligiösen Dialog statt, die unter der Schirmherrschaft S.K.H. Herzog Franz von Bayern von Mitgliedern der Evangelischen Stadtakademie, der Freunde Abrahams, des Interkulturellen Dialogzentrums München, des Lehrstuhls für Religionspädagogik der LMU, von Pax Christi und von der Stelle für interkulturelle Arbeit der Landeshauptstadt München organisiert werden.

Warum gehen unsere Besten?

Deutschland wird Auswanderungsland

Viele hochqualifizierte junge Deutsche wandern ins Ausland ab. Inzwischen gilt das auch für Hochschulabgänger mit Migrationshintergrund. Die wirtschaftlich aufstrebende Türkei etwa bietet ihnen mittlerweile weit bessere Chancen als Deutschland. Deutschland hat es nicht geschafft, für diese Fachkräfte wirklich attraktiv zu werden, obwohl dies aus demographischen Gründen wichtig wäre. Was läuft in unserer Gesellschaft falsch? Und was muss sich ändern?

Dienstag, 31. März 2011, 17.30 – 21.30 Uhr

Großer Sitzungssaal im Neuen Rathaus, Marienplatz

„Untergang der islamischen Welt“?

Befragung einer These

Mit dem Titel seiner Analyse der gegenwärtigen islamischen Welt spielt der deutsch-ägyptische Politikwissenschaftler Hamed Abdel-Samad auf Oswald Spenglers "Der Untergang des Abendlandes" von 1918 an. Er schreibt der islamischen Kultur Innovationsfeindlichkeit zu, die zusammen mit wirtschaftlichen Problemen islamischer Staaten ein explosives Gemisch erzeuge. Doch trifft diese These nicht nur einen Teil der islamischen Welt – vorwiegend der arabischen? Zeigen Länder wie die Türkei oder Malaysia nicht ganz andere Entwicklungen? Und sind Kulturen nicht immer wandlungsfähig? Was müsste geschehen, damit es zu dieser Wandlung kommt?

Hamed Abdel-Samad, Politologe, Mitglied der Deutschen Islamkonferenz, Autor von "Mein Abschied vom Himmel" und "Der Untergang der islamischen Welt. Eine Prognose" (2010) im Gespräch mit PD Dr. Stefan Jakob Wimmer, Freunde Abrahams und 1. stv. Vorsitzender "Zentrum für Islam in Europa - München (ZIE-M)"

Mittwoch, 13. Juli 2011, 19.30 Uhr

Evangelische Stadtakademie, Herzog-Wilhelm-Str. 24

Die Teilnahmegebühren für beide Veranstaltungen standen bei Redaktionsschluss noch nicht fest. Bitte informieren Sie sich zeitnah unter www.nymphenburger-gespraech.de oder telefonisch unter 089 / 1588 1260.

Universitätsveranstaltung, die den Mitgliedern der Gesellschaft Freunde Abrahams e. V. offen steht

Anfänge des Gottesglaubens in Israel

Vorlesung von Prof. Dr. Dr. Manfred Görg an der LMU im SoSe 2011

Mittwochs 12.00 c.t. – 13.00 Uhr, 4. Mai – 27. Juli 2011

Hörsaal A 125, LMU-Hauptgebäude, Geschwister-Scholl-Platz 1

Die Anfänge der Glaubensgeschichte Israels liegen noch immer weitgehend im Dunkeln, und dies, obwohl das wichtigste Zeugnis für den biblischen Gottesglauben ein detailliertes Bild von den ersten Stadien des Glaubens an einen einzigen Gott zu geben scheint. Beispielhaft stehen dem Bibelleser die Berufung Abrahams (Gen 12) oder diejenige des Mose (Ex 3) vor Augen. Die Vorlesung will vor allem mit Hilfe außerbiblicher Hinweise Genaueres zu erfassen suchen, und zwar unter Einbeziehung von Texten und Bildmaterialien der Bronze- und Eisenzeit.

Kooperation mit der Evangelischen Stadtakademie München

Europäisch-muslimische Gelehrsamkeit entwickeln

Zur Institutionalisierung islamischer Theologie an deutschen Universitäten

Prof. Dr. Ömer Özsoy, Stiftungsprofessor für Islamische Religion,
Goethe-Universität Frankfurt am Main

Freitag, 13. Mai 2011, 19.00 Uhr

Evangelische Stadtakademie, Herzog-Wilhelm-Str. 24

Teilnahmegebühr: € 7,- / 6,-

Anfang 2010 hatte der Wissenschaftsrat empfohlen, entsprechend zu den theologischen Fakultäten drei bis vier Zentren für Islamische Studien an deutschen Universitäten zu errichten. Diese sollen zu Orten islamisch-theologischer Forschung werden, wissenschaftlichen Nachwuchs fördern sowie islamische Religionslehrer und Imame ausbilden. Den Zentren soll ein Beirat zugeordnet werden, in dem theologisch kompetente Vertreter islamischer Verbände und unabhängiger Muslime über Lehrinhalte und Personal mitbestimmen. Inzwischen sind die Universitäten Tübingen und Münster/Osnabrück ausgewählt, Erlangen könnte folgen. Wo liegen Chancen und Problematiken in der Umsetzung dieser Institutionalisierung?

Veranstaltet von der Evangelischen Stadtakademie München in Zusammenarbeit mit Freunde Abrahams, Lehrstuhl für Religionspädagogik der LMU, Pax Christi, Zentrum für Islam in Europa – München (ZIE-M).

Schalom Ben-Chorin: neu gelesen – neu verstanden

Dreiteilige Lesereihe zur „Heimkehr-Trilogie“ Bruder Jesus – Mutter Mirjam – Paulus
2009 wurden das Studierzimmer mit der Bibliothek Schalom Ben-Chorins ins Münchner Stadtarchiv geholt. Sein Erbe, das dem jüdisch-christlichen Dialog tiefe Impulse gegeben hat, verpflichtet uns. Auf drei Semester verteilt lesen wir seine Schriften neu – im jüdisch-christlichen Gespräch.

Zweiter Teil:

Bruder Jesus – Der Nazarener in jüdischer Sicht

Lesung und Textseminar mit Rabbiner Dr. Tovia Ben-Chorin, Jüdische Gemeinde zu Berlin, und Dozent am Abraham Geiger Kolleg, Potsdam
und Pfrin. Jutta Höcht-Stöhr, Leiterin der Evangelischen Stadtakademie München

Sonntag, 29. Mai 2011, 11.00 – 15.00 Uhr

Stadtarchiv München, Winzererstr. 68 (U2 Hohenzollernplatz, Tram 12, 27 und Bus 53, 154 Nordbad)

Teilnahmegebühr: € 12,-/10,- (incl. kleiner Imbiss)

In Kooperation mit dem Stadtarchiv München, Evangelische Stadtakademie, Liberale Jüdische Gemeinde München Beth Shalom.

Anmeldung erforderlich bis 20.5.2011 über Tel. 54 90 27 0
oder per E-Mail an meilinger@evstadtakademie.de

„Wo Muslime fremd sind, sind wir es auch“ Plädoyer für eine Jüdisch-Islamische Akademie

Prof. Dr. Almut Sh. Bruckstein Çoruh, Professorin für jüdische Philosophie, Jerusalem/
Berlin; Initiatorin und Direktorin von „ha'atelier – werkstatt für philosophie und kunst“

Donnerstag, 9. Juni 2011, 19.00 Uhr

Evangelische Stadtakademie, Herzog-Wilhelm-Str. 24

Teilnahmegebühr: € 7,- / 6,-

Almuth Sh. Bruckstein und Navid Kermani haben vor zehn Jahren am Berliner Wissenschaftskolleg das visionäre Projekt einer Jüdisch-Islamischen Akademie initiiert. Sie soll – entgegen der aktuellen Engführung europäischer Identität auf ein „jüdisch-christliches“ Erbe – die kosmopolitischen und europäisch verflochtenen Dimensionen jüdischer und islamischer Literaturen, Künste und Philosophien erforschen. In der Folge hat Bruckstein die Ausstellung „TASWIR – Islamische Bildwelten und Moderne“ im Berliner Gropius-Bau konzipiert, die den Blick auf eine Moderne eröffnet, die nicht nur westlich zu nennen ist.

Veranstaltet von der Evangelischen Stadtakademie München in Zusammenarbeit mit Freunde Abrahams und Zentrum für Islam in Europa – München (ZIE-M).

Empfehlenswerte Veranstaltungen anderer Träger

Die Entstehung des Ein-Gott-Glaubens im Judentum

Vortrag von Prof. Dr. Dr. Manfred Görg

Dienstag, 22. März 2011, 19.30 Uhr

Christliches Bildungswerk: Pfarrheim St. Pius, Landshut.

Der ruhende Gott und der ruhende Mensch Bibeltheologische Tagung vom 25. bis 27. März 2011

Anfragen an die Schabbat- und Sonntagsheiligung

(Prof. Manfred Görg mit Prof. Karl-Heinz Schmitt)

Ort: Die Hegge. Christliches Bildungswerk

Niesen, 34439 Willebadessen, www.die-hegge.de

Tel (05644) -400 oder -700. E-Mail: bildungswerk@die-hegge.de

Orientalisches (in) München

Vortrag von Dr. Stefan Jakob Wimmer

Dienstag, 17. Mai 2011, 20.00 Uhr, Stadthalle Germering, Landsberger Str. 39

Veranstalter: VHS Germering

Die Geschichte Münchens weist ganz überraschend reiche Bezüge zum Orient, zu arabischen und islamischen Kulturen auf. Auch im Stadtbild wird manches davon unvermutet prominent – wenn man erst den Blick dafür schärft. Von den Turmhauben der Frauenkirche über die Morisken und die Malerei des frühen 20. Jahrhunderts führt uns der bebilderte Vortrag bis zur aktuellen Lieblingsstadt für arabische Touristen. Wenn wir am Vertrauten das Fremde wahrnehmen lernen, wird auch das Fremde vertrauter.

Gesichter des Judentums

Vortrag von Dr. Stefan Jakob Wimmer

Dienstag, 7. Juni 2011, 20.00 Uhr, St. Elisabeth, Schlosstr. 10, Esting

Veranstalter: Brucker Forum

Nach der tiefen Zäsur, die die Schoah gesetzt hat, kehrt jüdische Religion und jüdisches Leben allmählich in die Mitte der Gesellschaft zurück. Das Christentum erkennt seine jüdischen Wurzeln inzwischen ohne Vorbehalte an.

Irritationen in diesem Prozess der Annäherung von Christen und Juden gehen vom Nahost-Konflikt aus.

Veranstaltungen von Stattreisen München e. V.

„Vergangene Tage“ – Münchens jüdische Geschichte

Rundgang mit Dr. Stefan Jakob Wimmer

Samstag, 19. März, 14.00 Uhr

Sonntag, 24. Juli 2011, 11.00 Uhr (Wiederholung)

Treffpunkt: Dienerstraße am Taxistand/U-Bahn-Ausgang (gegenüber Dallmayr)

„Monachium Sacrum“ – Das katholische München

Rundgang mit Dr. Stefan Jakob Wimmer

Samstag, 4. Juni 2011, 14.00 Uhr

Treffpunkt: St. Peter („Alter Peter“), Nordseite

„Es lebe der Centralfriedhof!“ – Der Alte Südliche Friedhof

Rundgang mit Dr. Stefan Jakob Wimmer

Sonntag, 27. März 2011, 11.00 Uhr

Freitag, 15. Juli 2011, 18.00 Uhr (Wiederholung)

Treffpunkt: Haupteingang am Stephansplatz

„Dieser glückliche Platz!“ – Der Alte Nördliche Friedhof

Rundgang mit Dr. Stefan Jakob Wimmer

Samstag, 9. Juli 2011, 14.00 Uhr

Treffpunkt: Haupteingang an der Arcisstraße 45

Empfehlenswerte Tagungen auf Burg Rothenfels am Main

Info: www.burg-rothenfels.de oder Tel 09393/99999

Wer bin ich? Rothenfelser Ostertagung 2011

Sonntag, 17. April – Montag, 25. April 2011

Die Suche nach der eigenen Identität steht diesmal im Mittelpunkt der Plenumsvorträge. Die Neurowissenschaften stellen unser Denken und Glauben dabei vor neue Herausforderungen. Mit Prof. Dr. Thomas Fuchs, Klaus Werle, Dr. Gotthard Fuchs u.a.

„Mein Gott und mein Geld!“ – Rothenfelser Pfingsttagung

Freitag, 10. Juni – Montag, 13. Juni 2011

Geld ist ein Problem. Schon immer. Heute aber wird immer klarer, dass sich etwas ändern muss: global, sozial, privat und geistlich. Mit Peter Schönhöffer (attac), Adrienne Goehler, Prof. Dr. Johannes Hoffmann, Prof. Dr. Alois Halbmayr, Dr. Gotthard Fuchs u.a.

Heimkehr aus der Hölle

Donnerstag, 28. Juli – Sonntag, 31. Juli 2011

Dr. Eugen Drewermann erläutert drei Märchen der Brüder Grimm von Kriegsverletzungen und ihrer Heilung: (1) Das blaue Licht; (2) Des Teufels rußiger Bruder; (3) Der Bärenhäuter. Eine Tagung von hoher tagespolitischer Aktualität

Reise nach Innen

Mittwoch, 17. August – Sonntag, 21. August 2011

Yoga, Derwisch Tanz und Meditation mit Ismail Wasawari.

Übungen aus Hatha-Yoga, Körperdehnungen, Atemübungen, Drehtanz, befreiender Tanz und stille Meditation stärken die Lebensenergie und das Körperbewusstsein.

BERICHTE – NOTIZEN – TIPPS

Berichte über Aktivitäten der Freunde Abrahams

Schnittstelle der Kulturen: Sizilianische Vielfalt

von Ada Krenn

Die Freunde Abrahams fuhren 2010 nach Sizilien. Man könnte es fast als eine Fortsetzung der Andalusienreise vor einigen Jahren betrachten, denn hier wie dort war der Islam ein wichtiger Impulsgeber für das kulturelle und religiöse Miteinander und die wirtschaftliche Entwicklung des eroberten Landes.

Auf Sizilien gaben sich jahrhundertlang die Eroberer die Klinke in die Hand. Viele Eroberungstürme durchlitten ihre Bewohner. Die Insel lag im Mittelpunkt der damals bekannten Welt, strategisch äußerst günstig, weckte sie große Begehrlichkeiten. Trinakria nannten die Griechen die Insel. Hellenen ohne Land sorgten ab dem 7. Jh. v. Chr. für eine Gründungswelle von Stadtstaaten an der Ost- und Südküste. Syrakus wurde ihre Hauptstadt, immer wieder belagert und umkämpft. In den folgenden Jahrhunderten verbreitete sich griechische Kultur, Technologie, Stilempfinden, Sitten und Gebräuche sowie die Sprache über die Insel und beeinflussten nachhaltig die Lebensweise der Menschen.

Aber auch die Phönizier, Römer und Byzantiner hinterließen zwischen dem 2. Jh. v. Chr. und dem 8. Jh. kulturelle Spuren. Im 9. Jh. bemächtigten sich die Araber, nach langen Kämpfen, der Insel und besiegelten die byzantinische Herrschaft. Sie bestimmten Palermo zu ihrer Hauptstadt und gingen daran, mit ihrem überlegenen Wissensstand in Ökonomie, Mathematik, Medizin, Astronomie und der Kunst das inzwischen ausgeblutete Land zu reformieren und zu stabilisieren. Überall entstanden Moscheen, und die Städte, besonders Palermo, wurden herrschaftlich ausgebaut. Die Insel erlebte einen ungeheuren wirtschaftlichen und kulturellen Aufschwung. Der Islam setzte sich durch, was wiederum dem Papst, der viel Grundbesitz auf der Insel hatte, nicht gelegen kam.

Im 11. Jh. fielen normannische Kleinadelige immer wieder in Sizilien ein und konnten schließlich, mit Unterstützung des Papstes und ausgestattet mit Privilegien desselben, langsam die muslimischen Herrscher besiegen. Der Eroberer-Normanne Roger versuchte durch pragmatisches, tolerantes Verhalten sowohl die griechischen Kleriker und Adligen als auch die muslimische Führungsschicht in die neue Staatsführung einzubinden. Besonders arabische Wissenschaftler, Künstler und Handwerker genossen bei Hofe großes Ansehen. Mit prächtigen, beeindruckenden Bauwerken demonstrierten die neuen Herrscher ihre Macht. Die wichtigen Bauwerke der Normannen- und Stauferdynastie in der Zeit des 11. bis 13. Jh. sind Gemeinschaftsarbeiten arabisch/byzantinischer Künstler und Baumeister.

Wunderbar die Innenausstattung der Capella Palatina im Normannenpalast. Neben dem großartigen byzantinischen Mosaikbild des Christus Pantokrator kufische Schriftbänder und Ornamente. Die Benediktinerabtei von Monreale beeindruckt durch die Mosaikzyklen aus dem Alten und Neuen Testament und die arabische Ornamentik. In der Kathedrale von Palermo findet sich an einer Säule im Vorraum ein Vers aus der 7. Koransure in kufischer Schrift eingemeißelt. In allen prestigeträchtigen Bauten dieser Zeit haben Araber und Byzantiner ihre herrlichen künstlerischen Spuren hinterlassen, egal ob Kirche oder Palast.

Sogar sprachlich herrschte Vielfalt. Im Normannenpalast existiert eine Steintafel, die in Latein, Griechisch und Arabisch bekundet, dass Roger II. für den Palastturm eine mechanische Uhr gestiftet hat, und das sollten alle lesen können.

Dieses Zusammenleben über Glaubensgrenzen hinweg dauerte insgesamt vom 9. bis zum 13. Jahrhundert. Nach dem Stauferkönig Friedrich II. begann der Niedergang.

Für uns sind diese 400 Jahre muslimisch/normannischer Zeit äußerst beeindruckend. Die Normannen waren Emporkömmlinge, aber sie übernahmen die Toleranz ihrer Besiegten, und jeder durfte „nach seiner Façon selig werden“, wenn auch mit Sondersteuer.

„Sei getrost, Sabinos Malcheou – Niemand ist unsterblich!“

Antike Botschaften aus Jordanien

von Stefan Jakob Wimmer

Inschriften zu suchen ist das Ziel eines „epigraphic survey“, wie der Fachausdruck der Archäologen für so ein Unternehmen lautet. Man braucht dazu keine Schaufel, denn gegraben wird bei einem Survey, einer Begehung oder Erkundung, nicht. Es werden dabei innerhalb eines bestimmten Gebietes Dörfer und Siedlungen aufgesucht und im Mauerwerk alter Häuser nach noch älteren Steinen gesucht, die antike Inschriften enthalten und später als Baumaterial wieder verwendet wurden.

Im Norden Jordaniens, nahe der syrischen Grenze, war in der Kleinstadt Turra erst 1999 eine ägyptische Hieroglypheninschrift bemerkt worden, die im Inneren einer alten Moschee in einem Wandpfeiler eingebaut war. Sie dokumentiert ägyptische Vorherrschaft über die Verkehrsverbindungen in Richtung Damaskus zur Zeit von Ramses II. (13. Jh. v.Chr.). Ich hatte damals die Gelegenheit, die Inschrift erstmals zu übersetzen und auf einem Fachkongress in Paris vorzustellen. Und dabei kam mir der Gedanke, dass sich in dieser Gegend eine systematische Suche nach Inschriften aller Art lohnen könnte.

Jetzt – im Herbst 2010 – ergab sich die Gelegenheit, das Projekt „Sahel Hauran Epigraphic Survey“ zu realisieren. Die Finanzierung verdanke ich zum Teil einem Stipendium des wissenschaftlich renommierten Deutschen Vereins zur Erforschung Palästinas. Ein weiterer Anteil wurde dankenswerterweise von den Freunden Abrahams übernommen. Die Inschriften, so war es zu erwarten und so hat es sich auch

bestätigt, würden anschaulich machen, wie schon in der Antike verschiedene Kulturen und Religionen in der Region miteinander verwoben waren – und mit unmittelbarer Forschungsarbeit in diesem Bereich verfolgen wir den Grundansatz der Freunde Abrahams: von den Herausforderungen der Gegenwart immer wieder Bezüge zu ziehen zur Religionsgeschichte des Alten Orients.

Besonders in den ersten Jahrhunderten christlicher Zeitrechnung war die heute noch als Hauran bekannte Region dicht besiedelt. Unter römischer und dann byzantinischer Herrschaft sprachen die Landbewohner hier Aramäisch; die Städte waren eher griechisch geprägt, dazu kamen starke arabische Einflüsse, und eine erstaunliche Vielzahl von Synagogen zeugt von zahlreichen jüdischen Gemeinden. Großartige Ruinenstätten wie z. B. Bosra in Südsyrien sind heutigen Reisenden bekannt. Die Grenze zwischen den modernen Staaten Syrien und Jordanien zerschneidet jetzt die südlichen Ausläufer der Hauran-Region, die hier eine fruchtbare, aber von tiefen Wadis durchschnittene Ebene bildet – arabisch „Sahel Hauran“. Das Gebiet des Surveys umfasste ca. 200 qkm, zwischen den jordanischen Städten Irbid und Ramtha und der Nordgrenze des Königreichs. Rund 20 kleinere und größere Dörfer waren in dem Bereich zu erkunden, 10 Tage standen dafür zur Verfügung (vom 29. Okt. bis 7. Nov. 2010).

Zusammen mit einem Inspektor der jordanischen Altertümerverwaltung gelang es, immerhin 16 bisher unbekannte Inschriften aufzustöbern. Bei den meisten handelte es sich um Grabsteine aus byzantinischer Zeit, in griechischer Sprache und Schrift. Manche davon waren tatsächlich in Hauswänden verbaut, andere lagen in Privat-anwesen im Garten oder dekorativ vor dem Haus. Finden konnten wir sie nur durch intensiven Kontakt mit der Bevölkerung, ständige Gespräche führen, eingeladen werden, sehr, sehr viel Tee trinken...

Auf den Grabsteinen steht natürlich der Name des oder der Verstorbenen, dazu das Alter und meist ein kurzer Abschiedsgruß. Beispielhaft ist diese Inschrift auf einem 108 x 49 cm großen Stein, der jetzt in zwei Teile zerbrochen an einem Ackerrand liegt: „Sei getrost, Sabinos Malcheou! Und niemand ist unsterblich. 25 Jahre“. Der Verstorbene trägt den römischen Namen Sabinos und dazu die Filiation Malcheou, d. h. „(Sohn) des Malchäos“ – der Vater hat den semitischen Namen Malik, der hier aramäisch oder auch arabisch einzuordnen ist. Der Vater gab seinem Sohn einen modernen, römischen Namen, während die städtische Kultur, in der die Familie offenbar lebte, kosmopolitisch griechisch-sprachig war. Die Hinterbliebenen des jungen Mannes versuchten sich zu trösten, indem sie daran erinnerten, dass wir alle einmal sterben.

Elf weitere griechisch beschriftete Grabsteine oder Fragmente davon spürten wir auf, ein lateinisches Fragment und drei arabische Inschriften. Die größte Überraschung war aber – nein, kein weiterer ägyptischer Stein – sondern ein besonders seltenes Exemplar einer eisenzeitlichen Mondgottstele aus dem 8. Jh. v. Chr. Wie die Stele aussieht, was es sonst noch für Überraschungen gab, und auch einiges über den Verlauf des Surveys, nicht nur über Steine, sondern auch über die

Menschen früher und heute, erfahren Sie beim Vortrag „Mondgott und Menora“ am 26.7., siehe oben S. 6.

Gedanken zur Präsentation einer Stele der Künstlerin Christina Weck anlässlich des Abrahamsfestes 2010

von Manfred Görg

Das jüngste Abrahamsfest am 20. November 2010 konnte wiederum zahlreiche Teilnehmer aus den drei Religionen Judentum – Christentum – Islam zu einer Begegnungs- und Mahlfeier unter dem Zeichen der Gastfreundschaft des gemeinsamen Stammvaters Abraham zusammenführen. Bei dieser Gelegenheit hat die Künstlerin Christine Weck ein Werk zur Symbolik der drei Religionen vorgestellt, das in Verbindung mit einfühlsamen Interpretationen von verschiedenen Seiten beleuchtet und betrachtet werden konnte.

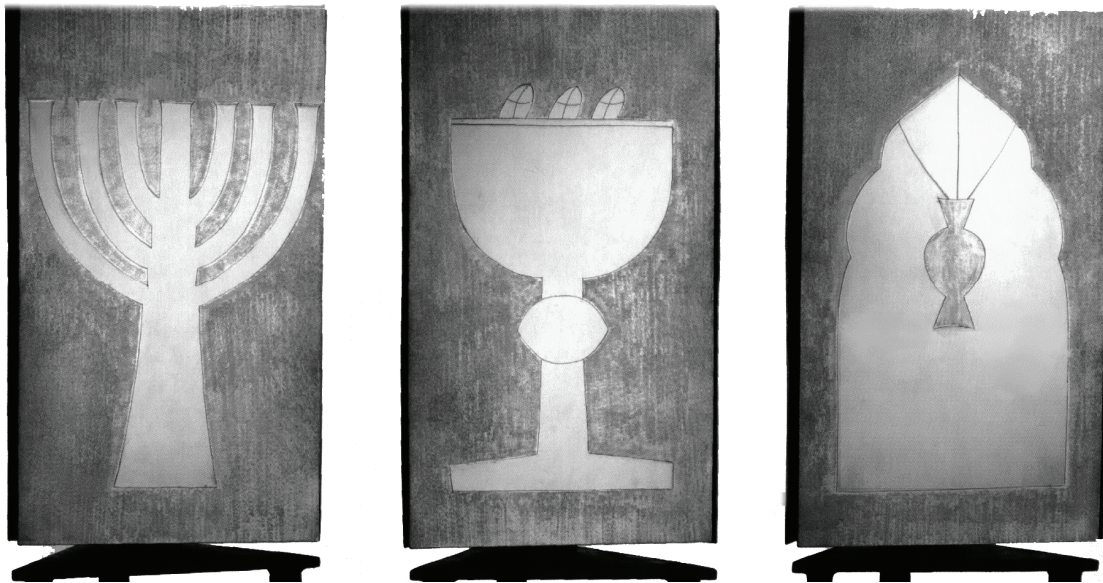
Im Zeichen der Gastfreundschaft dürfen die von der Künstlerin gewählten Symbole eine mehrstimmige Deutung zulassen, die auch den Unterschieden wie den gemeinsamen Aspekten gerecht wird. Bemerkenswert ist zunächst, dass nicht die gängigen Symbole wie etwa der Davidstern für das Judentum, das Kreuz für das Christentum und der Halbmond für den Islam gewählt wurde, sondern die Menora, der siebenarmige Leuchter für das Judentum, der Kelch mit dem Brot für das Christentum und der Mihrab der Moschee als Orientierung nach Mekka für den Islam zur Darstellung kommen. Alle diese Symbole dürfen dem umgreifenden Gedanken einer Gastfreundschaft vor dem einen Gott und mit dem einen Gott zugeordnet werden, dessen allgegenwärtige und unbegreifliche Macht und Güte alle menschlichen Vorstellungen transzendiert.

Die Menora erinnert in der jüdischen Liturgie, vor allem beim Pessachmahl an die Schöpfung des Universums im Licht des 1. Schöpfungstages der Woche, die am 7. Tag mit der göttlichen Ruhe am Schabbattage ihre Vollendung findet, der seinerseits hinwieder mit der Erinnerung an die Befreiung aus Ägypten begründet werden kann. Das Licht der Schöpfung kann denn auch als elementares Zeichen der lebensspendenden Kraft des göttlichen Wirkens im Bereich der geschaffenen Wesen und als Zeichen der Überwindung von Chaos und Finsternis betrachtet und gewürdigt werden.

Der Kelch mit den Zeichen des Brotes führt in die Mitte christlicher Liturgie der Abendmahlsfeier und der Eucharistie, die sich in Analogie zur jüdischen Tradition vom Pessachmahl und der wöchentlichen Sederfeier verstehen möchte und die rettende Gegenwart des über alles erhabenen und doch fürsorglichen und erbarmenden Gottes feiert. Die Zusammenkunft der christlichen Gemeinde am Sonntag als dem ersten Tag der Woche als Tag des Schöpfungsbeginns und der Erweckung des Lebens im Bild der Auferstehung des Juden Jesus korrespondiert mit dem 7. Tag der Vollendung des göttlichen Schöpfungswerks, das Juden und

Christen als Urgrund und Signal des gemeinsamen Respekts vor dem universalen Lebensstifter verstehen dürfen.

Juden, Christen und Muslime blicken je auf ihre Weise auf den Schöpfergott, der sich in seiner Gnadenfülle vor allem den Propheten Abraham, Mose, Jesus und Mohammed als der allmächtige und allgütige Gott kundgetan hat. Der Blick durch das Fenster des Mihrab der Moschee öffnet die Orientierung auf den sich offenbarenden Gott hin und sprengt die von den Menschen gesetzten Grenzen der Begegnung auf zu einer universalen Öffnung des Menschengeschlechts hin zu einer endzeitlichen Mahlgemeinschaft mit einem Gott, der sich mit allen Geschaffenen und allem Lebendigen vereint und so das Werk der Schöpfung zur Unendlichkeit des allseitigen Glücks und ewigen Friedens hinüberführt.



Die Gäste unseres Abrahamsfestes durften sich an Gedanken von Vertretern aller drei Religionen zu diesem Kunstwerk erfreuen, im Wechsel mit jüdischer Klarinettenmusik live und anregenden Gesprächen. Wir danken an dieser Stelle noch einmal den Vortragenden, dem Musiker und natürlich allen Gästen, die zum Gelingen dieses Abends beigetragen haben. Ganz besonders freuen wir uns, dass wir in diesem Zusammenhang noch eine „Gute Nachricht“ zu vermelden haben: Lesen Sie Seite 25!

Der Brandner Kasper des Altertums

Notizen zum Vortrag „Das Testament Abrahams“ von PD Dr. Martin Heide am 18.1.2011
von Brigitte Hutt

Eine Überlieferung, die etwa 2000 Jahre alt ist, vermutlich aus Ägypten, erzählt vom Patriarchen Abraham: erzählt von einem selbstbewussten, ja eigensinnigen Mann, der mit dem Tod selbst zu handeln versucht, als es mit ihm zu Ende geht. Kurz zusammengefasst:

Gott sendet ihm den Erzengel Michael, der Abraham auffordert, sein Haus zu bestellen und sein Testament niederzuschreiben. Abraham jedoch weigert sich,

handelt mit Michael, möchte zuvor Gottes gesamte Schöpfung sehen. Das wird ihm gewährt, aber diese Reise geht nicht gut aus: Abraham ist über das Treiben der Menschen so erschüttert, dass er über viele den Tod ausruft. Gott selbst muss in seiner Barmherzigkeit dieser Reise ein Ende bereiten. Aber Abraham ist immer noch nicht bereit zu sterben. Gott sendet den Tod selbst zu ihm, als schönen Jüngling gekleidet. Auch hier führt Abrahams Eigensinn dazu, dass er den Tod zwingt, seine wahre Natur zu offenbaren, und wiederum müssen Menschen sterben. Diesmal bitten Abraham und der Tod gemeinsam Gott um deren Auferstehung. Nun endlich fährt Abraham, von Engeln begleitet, in den Himmel auf.

Wir lernen in dieser Urfassung des Textes einen furchtlos mit Gott und seinen Boten verhandelnden Patriarchen kennen, der seinen irdischen Auftrag noch nicht als beendet ansehen mag. Wir erleben ihn aber auch als jemanden, der über die Sünden seiner Mitmenschen erbittert ist und ungnädiger als Gott mit ihnen verfahren mag. Und alles in allem erleben wir einen Erzähler, dem es an hintergründigem und augenzwinkerndem Humor nicht fehlt.

Auf diesem Text basieren nun diverse Übersetzungen und Abwandlungen, vor allem eine Kurzfassung, die dann im vorderen Orient vielfach überliefert und in zahlreiche Sprachen übersetzt wurde. Diese Kurzfassung nun liest sich eher wie ein religiöses Lehrbuch: blumige Beschreibungen und humorvolle Wendungen sind gestrichen, das Argumentieren mit Gott ist auf ein Minimum beschränkt, dafür werden mahnende Worte ergänzt, die dem Sünder Askese und Halten der religiösen Gedenktage nahelegen. Testamente Isaaks und Jakobs werden ergänzt, die die Aufrufe zum Einhalten religiösen Gedenkens unterstreichen. Zugeschrieben wird das ganze „Athanasius, dem Apostelschüler“. Aus einer humorigen Erzählung ist eine Art „Bußpredigt“ geworden, mahnend, beeindruckend, aber nicht halb so menschlich anheimelnd wie die Urfassung. Gut, dass beide Fassungen überliefert wurden. Gut, dass der Humor nicht verloren gegangen ist.

2. Ökumenischer Kirchentag in München im Mai 2010

Die Freunde Abrahams wollten die Chance, sich auf dem 2. Ökumenischen Kirchentag in München zu präsentieren, nicht verstreichen lassen. Über unseren Stand auf dem Abend der Begegnung wurde in der vorigen Ausgabe der ABRAHAMS POST bereits berichtet. Doch was ist geblieben von diesem Kirchentag, welche Impulse hat er der gelebten Ökumene gegeben? Fast zu schnell ist man zur Tagesordnung übergegangen. Beurteilen Sie selbst: Versuche, Ergebnisse zusammenfassend darzustellen, finden sich im Internet:

www.erzbistum-muenchen.de/Page006352_21150.aspx
oder www.bayern-oekumenisch.de/cms

Blick „über den Tellerrand“

Muslime drücken Entsetzen und Solidarität aus

von Stefan Jakob Wimmer

Immer wenn Terroristen mit islamistischem Hintergrund zuschlagen, wiederholt sich das Szenario: Politiker und Medien fordern Muslime auf, die Gewalt zu verurteilen. Dass genau das immer wieder sehr engagiert geschieht, nehmen dieselben Politiker nicht zur Kenntnis, die Medien vermelden es kaum. Leider haben wir von den folgenden zwei Beispielen, die stellvertretend für zahlreiche solche Reaktionen stehen, weder aus den Medien erfahren, noch sind Politiker aufgetreten, die darauf Bezug genommen hätten:

Unmittelbar nach dem furchtbaren Anschlag auf eine koptische Kirche in Alexandria in der Neujahrsnacht stellte die Redaktion der von Professor Harry Harun Behr an der Universität Erlangen-Nürnberg herausgegebenen „Zeitschrift für die Religionslehre des Islam (ZRLI)“ die im Erscheinen begriffene Ausgabe 8/2010 spontan zurück und gab stattdessen eine ausführliche, bewegende Stellungnahme heraus: *„Als uns die Nachricht von dem Anschlag auf koptische Christen in Alexandria erreichte, wollte es uns nicht mehr angemessen erscheinen, Theologisches zu erörtern. Wir sind erschrocken, traurig und wütend. ... Wir möchten Sie an dieser Stelle bitten: Beten Sie nach Ihrer Façon zu dem einen und gemeinsamen Gott aller Menschen, er möge es nicht zulassen, dass die Saat von Neid, Hass und Irrationalität in den Herzen der Menschen aufgeht, sondern Zuversicht, Gelassenheit und Vernunft die Oberhand behalten, und er möge in Zukunft rechtzeitig einen Engel schicken, der dem Übeltäter in die Arme fällt.“*

Imam Benjamin Idriz hat für das Zentrum für Islam in Europa – München (ZIE-M) einen Offenen Brief an die Koptische Gemeinde in München gerichtet, den wir in voller Länge wiedergeben möchten:

Als Imam und Vorsitzender des „Zentrums für Islam in Europa – München (ZIE-M)“ habe ich immer und immer wieder bekräftigt,

- *dass Terror durch nichts auf der Welt zu rechtfertigen ist,*
- *dass diejenigen, die Anschläge verüben, Verbrechen gegen Gott und gegen die Menschheit begehen,*
- *dass das Ansehen unserer Religion, die den Frieden im Namen führt, durch die sinnlosen und verbrecherischen Taten verblendeter Gewalttäter geschändet und entstellt wird.*

Mit den Mitgliedern des ZIE-M bin ich entsetzt und fassungslos, was unseren christlichen Brüdern und Schwestern in Alexandria angetan wurde.

Wir rufen denjenigen zu, die in Hass und Gewalt involviert sind, oder die dazu neigen, solche Verbrechen zu verharmlosen anstatt sie in aller Schonungslosigkeit beim Namen zu nennen:

Hört auf mit Eurem Tun und hört auf, Euch dabei auf Gott und auf unsere Religion zu berufen! Terror ist niemals eine Lösung, aber immer eine Sünde. Im Namen Gottes und der Menschen: denkt nach, glaubt an die wahre Botschaft des Islam und verbreitet Frieden!

Wer sich bei solchem Tun auf Gott und auf unsere Religion beruft, stellt sich in Wahrheit gegen Gott und gegen den Islam. Deshalb rufen wir auch alle Glaubensbrüder und -schwestern auf, keinesfalls aus falsch verstandener Solidarität potentielle Täter zu schützen oder ihr Tun zu verharmlosen! Der Islam gebietet uns, für die Sicherheit der Menschen in jedem Land, in dem wir leben, einzustehen. Deshalb ist für uns gemeinsame Wachsamkeit mit allen friedliebenden Menschen ebenso wie mit den zuständigen Behörden eine Selbstverständlichkeit. Gemeinsam müssen wir gegen Extremismus, gegen Gewalt wie gegen radikale Gesinnungen eintreten, egal gegen wen sie sich richten.

Der Koptisch-Orthodoxen Gemeinde in München drücken wir unsere Solidarität, unsere Betroffenheit und unser tief empfundenes Mitgefühl aus.

Wir wünschen Ihnen und Ihren Brüdern und Schwestern in Ägypten, dass Sie trotz des Entsetzens und der Trauer eine friedvolle Weihnacht feiern können und mit Gottes Segen ein Jahr der Aufrichtigkeit, des Miteinanders und der Überwindung von Konflikten gelingen wird!

*Oh Gott,
Lehre uns, dass Toleranz
Der höchste Grad von Stärke,
Und das Bedürfnis nach Rache
Das erste Zeichen von Schwäche ist!*

*Oh Gott,
Wenn wir gegen Menschen sündigen,
Dann gib uns die Kraft zur Entschuldigung!
Und wenn Menschen gegen uns sündigen,
Dann gib uns die Kraft zu verzeihen!*

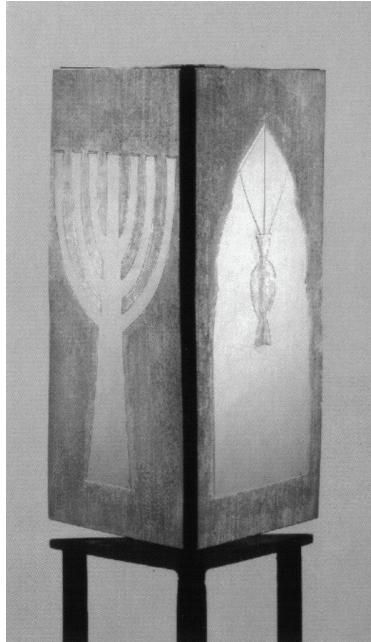
*Oh Gott,
Wenn wir Dich vergessen,
Vergiss Du uns nicht!*

Großmufti Cerić in Auschwitz

von Stefan Jakob Wimmer (nach europeonline-magazine 1.2.2011)

Mit einem gemeinsamen Gebet haben Muslime, Juden und Christen im ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslager Auschwitz-Birkenau der Opfer des Nationalsozialismus gedacht. Die Gedenkveranstaltung war Teil des Projekts Aladin, das mehr als 200 Persönlichkeiten aus Europa und aus islamischen Ländern 2009 auf den Weg gebracht haben. Es verfolgt das Ziel einer Verständigung zwischen Juden, Christen und Muslimen und soll objektive Informationen über den Holocaust auf Arabisch, Persisch und Türkisch bereitstellen.

Zu den Würdenträgern gehörte der bosnische Großmufti Mustafa Cerić aus Sarajewo – ein Freund der Freunde Abrahams – und setzte eindrucksvolle Zeichen gegen Antisemitismus und Rassismus. Er verlangte, dass in den Schulen mehr über Auschwitz unterrichtet werden solle – und auch über Srebrenica. Er sei nach Polen gekommen, „um denen, die den Holocaust in Auschwitz leugnen und denen, die den Völkermord in Srebrenica leugnen, zu sagen, dass sie dabei sind, ebenfalls einen Völkermord zu begehen.“ Der ehemalige israelische Oberrabbiner Meir Lau forderte: „Nach der Katastrophe von Auschwitz müssen wir eine Sprache der Verständigung schaffen!“



Dem Frieden entgegen – Friedensgebet 2011

von Manfred Görg

Die gegenwärtigen Tage sind erfüllt von einem Drängen nach Frieden. Die uneinige arabische Welt ist in Aufruhr, die ebenfalls uneinige nichtarabische Welt möchte sich als Ratgeber in Sachen Demokratie gerieren und Medikamente verabreichen, ohne zu wissen, ob ihre oder welche Therapie die richtige ist. Als Orientalist und Ägyptologe nehme ich den bewegten Schicksalsweg Ägyptens als des uralten Kulturraums wahr, als Bibeltheologe und religiöser Mensch weiß ich um die Mutterschaft Ägyptens für die Religionen unseres Lebensraums, als Christ leide und hoffe ich mit den Betroffenen, frage mich aber zugleich nach meiner Identität und einer glaubwürdigen Antwort, die sowohl dem Drängen nach Frieden im arabischen und vorwiegend islamischen Raum, wie auch den besonderen Rechten und Ängsten Israels und des Judentums inmitten dieses Raums gerecht wird.

Das Neue Testament, genauer das Matthäusevangelium, überliefert bekanntlich zwei Jesusworte, die unterschiedlicher und scheinbar widersprüchlicher nicht sein können:

Zunächst Mt 10,34:

„Denkt nicht, ich sei gekommen, um Frieden auf die Erde zu bringen. Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert“,

sodann:

Mt 26,52: „Alle, die zum Schwert greifen, werden durch das Schwert umkommen“.

Eine scheinbar naheliegende Folgerung: Wer mit dem Schwertbringer Jesus daherkommt, kommt mit ihm um. Könnte die Härte dieses Kontrastprogramms etwa andeuten wollen, dass es problematisch, ja lebensgefährlich ist, mit Jesus zu operieren, mit dem Christentum und seiner Botschaft zu argumentieren, um einer nichtchristlichen Welt oder Öffentlichkeit nahe zu bringen, was Christen unter „Frieden“ verstehen?

Vielleicht haben ja diejenigen, die im Gewand des christlichen Abendländers oder des Angehörigen der westlichen Welt auftreten, noch immer nicht verstanden, dass sie Jesus nicht verstanden haben, indem sie sozusagen in seinem Namen daherkommen, um vor allem den nicht christlichen Orient über den Frieden Christi zu belehren.

Mit welcher Erblast tritt der Westen auf, wenn er dem Osten und Süden Wege zu einem Frieden empfiehlt. Etwa so, dass er von friedfertiger Demokratie redet, dabei aber das Schwert der wirtschaftlichen Vereinnahmung oder Bestechung im Gewande führt?

Was aber ist das für ein merkwürdiger Friede, von dem Jesus redet?

Um Jesus zu verstehen, können wir nicht anders als seinen prophetischen Gewährsmann und Lehrer reden lassen. Jesus folgt dem Propheten Jesaja, wenn

er eine Grundhaltung empfiehlt, die ein Entweder-Oder proklamiert: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht!“ (Jesaja 7,9; Luther: Gleubet ihr nicht, so bleibet ihr nicht!“). Wörtlich nach dem hebräischen Urtext: „Wenn ihr euch nicht (in Gott) festmacht, habt ihr keinen Bestand“.

Vom Frieden reden kann man glaubwürdig nur tun, wenn man sich selbst der Entscheidung stellt und unterwirft, die Sache Gottes zu vertreten, d. h. die absolute, von Interessen freie, von jedweder Selbstbereicherung losgelöste Friedensbotschaft Gottes zu teilen.

Diese Ambition kann dann wie ein Schwert sein, das zwischen dem erwartungsfreien Schenken und dem mehr oder weniger versteckten Habenwollen und Profitieren strikt unterscheidet, den Egoismus ausscheidet und das Bild Gottes-Sein des Anderen von Grund auf respektiert.

Der Name „Jesus“ bedeutet ja „Gott ist Rettung, Heil“. Wie Jesaja verkörpert auch Jesus – Jehoschua – Jeschua dieses Kernprinzip des Glaubens und Handelns für Juden und Christen, in allem und jedem den Rettergott unverfälscht zu künden. Erst dann kann es Frieden geben, wenn Menschen guten Willens all ihr Denken und Handeln von einer Gottesidee bestimmen lassen, die jedem Menschen sein ureigenes Recht auf sein Bild-Gottes-Sein belässt, ohne an ihm nach eigenem Gusto herzumodeln. Lassen wir den Juden Jude sein, den Moslem Moslem und den Christen einen Christen, gleich welcher Konfession. Betrachten wir jeden Menschen als Gottes Bild, ohne ihn mit Vorurteilen zu überfremden oder auch unentwegt über den wahren Lebensweg zu belehren. So verstanden wäre die Rede vom Schwert eine Rede, die diverse Friedensschalmeien selbstkritisch übertönt, selbstgerechte Intentionen und noch so gut gemeinte Ratschläge als Flucht aus der Verlegenheit entlarvt.

Wer kürzlich den bewegenden französischen Film „ Von Menschen und Göttern“ gesehen hat, kann gewiss eine Ahnung von dem steilen Weg bekommen, der zu beschreiten ist. Es ist der Weg einer elementaren Solidarität im zwischenmenschlichen Bereich. Es ist der Weg des unbedingten Selbstverlassens auf den Gott, der die unbedingte und an sich ziehende Liebe ist.

Die gute Nachricht

Stele zu den drei abrahamischen Religionen: Stele der Freunde Abrahams!

von Brigitte Hutt

„Brücken bauen“ war das Motto des München-Jubiläums 2008 – und Brücken will auch die Künstlerin Christina Weck mit ihrer Stele zu den Weltreligionen bauen. Mehrfach hat sie sie in Kirchen ausgestellt, mit Begleitprogrammen wurde für diese Intention geworben. Zuletzt fand die Stele auch ihren Platz auf dem Abrahamsfest (siehe Seite 17/18). Das Ehepaar Ursula und Kurt Linden, Freunde Abrahams seit langer Zeit, nahm das als Anlass für einen ganz besonderen Brückenbau: sie erwarben die Stele von der Künstlerin und stifteten sie der Gesellschaft Freunde Abrahams. Nun kann und soll dieses Kunstwerk bei zukünftigen Veranstaltungen immer wieder als Symbol unserer Ziele und Wünsche für die Menschen in Christentum, Judentum und Islam präsentiert werden (wir denken an eine lose Veranstaltungsreihe über mehrere Semester verteilt). Große Freude und tief empfundener Dank gilt den großzügigen Spendern!

UNO-Resolution: Woche der Eintracht der Religionen

von André Gerth (Religions for Peace, München)

Am 20. Oktober 2010 proklamierte die UNO-Vollversammlung die erste Februarwoche eines jeden Jahres zum World Interfaith Harmony Week. Die UNO bekräftigt damit die tragende Bedeutung des interreligiösen Dialogs für eine Kultur des Friedens. Alle Mitgliedstaaten sind damit aufgerufen, während dieser Woche in Kirchen, Moscheen, Synagogen, Tempeln und anderen religiösen Stätten die Rolle der Religionen und des interreligiösen Dialogs für das friedliche Zusammenleben herauszustellen.

Die Resolution kam auf Initiative des jordanischen Königs Abdullah II. zustande, der für seine Friedensbemühungen auch auf der Grundlage der Religionen bekannt ist. König Abdullah II. hat als Leitgedanke für die interreligiöse Woche der Harmonie besonders die Liebe zu Gott, zum Guten und zum Mitmenschen vorgeschlagen.

Es ist eine himmlische Fügung, dass der World Interfaith Harmony Week jährlich immer gleichzeitig mit der Münchner Sicherheitskonferenz und der Internationalen Münchner Friedenskonferenz stattfindet. Die Münchner Religionsgemeinschaften wissen sich somit in ihrem Engagement für Frieden eingebettet in eine weltweite Initiative und Gemeinschaft der Religionen. Gemeinsam können wir dann die Botschaft der Religionen herausstellen, dass Vertrauen, Vertrauen im Guten, in Gott und im Mitmenschen eine Basis für nachhaltige Sicherheit und für Frieden ist.

Buchtipps

Benjamin Idriz: „Grüß Gott, Herr Imam!“ Eine Religion ist angekommen

Die wichtigste Bucherscheinung zum Thema Integration – weil konstruktiv! Zum ersten Mal im deutschen Sprachraum präsentiert ein Imam sein Islamverständnis, das mit den Wertvorstellungen der pluralistischen Gesellschaft und mit den Grundsätzen des freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates nicht nur kompatibel ist, sondern das diese Grundlagen aus der eigenen Religion herleitet. Aus dem Inhalt: Ist der Islam integrierbar?, Islam und Politik, Die Scharia und das Grundgesetz, Frauen im Islam, 60 Jahre Deutschland. – Der Autor ist Imam der Islamischen Gemeinde Penzberg, Vorsitzender des Zentrum für Islam in Europa – München (ZIE-M) und Mitglied im Kuratorium der Freunde Abrahams.

Diederichs Verlag, München 2010, 222 S., ISBN 978-3-424-35042-5, € 16,90.

Blätter Abrahams – Heft 10

Für den Jahrgang 2010 sind erstmals 2 Ausgaben unserer Zeitschrift BLÄTTER ABRAHAMS – BEITRÄGE ZUM INTERRELIGIÖSEN DIALOG erschienen. Heft 10/2010 dokumentiert ein herausragendes Ereignis in der Entwicklung der Freunde Abrahams: Die Konstituierung des Kuratoriums, dem sieben Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Religionen und Institutionen angehören, wurde am 16.5. 2010 mit einem öffentlichen Festvortrag im Münchner Künstlerhaus gewürdigt. Professor Dr. Eveline Goodman-Thau, Rabbinerin aus Jerusalem und Leiterin der Hermann-Cohen-Akademie für Religion, Wissenschaft und Kunst in Bodon i. Odenwald, trug zu diesem Anlass Überlegungen zu einem „Ethos Europa“ bei, das sich maßgeblich auf „Judentum und Islam in der Begegnung mit dem Christentum“ stützt. Der Vorsitzende des Zentrums für Islam in Europa – München (ZIE-M) und Imam der Islamischen Gemeinde Penzberg, Benjamin Idriz, ebenfalls Mitglied des Kuratoriums, hat uns eine Fassung seines Vortrags über „Voraussetzungen und Chancen“ einer „Islamischen Theologie in Deutschland“ zur Verfügung gestellt, den er am 16.6.2010 vor dem Wissenschaftsrat in Berlin gehalten hat. Besonders Muslime sehen sich in Europa heute mit Ängsten und mit Ablehnung konfrontiert. Priv.-Doz. Dr. Stefan Jakob Wimmer, 2. Vorsitzender der Freunde Abrahams und zugleich 1. stellvertretender Vorsitzender von ZIE-M e.V., untersucht „Mechanismen der Ausgrenzung religiöser Minderheiten“ am Beispiel der so genannten „Taqiya“. Die Auseinandersetzung mit der jüdischen Kultur Osteuropas und mit ihrer Vernichtung stand im Mittelpunkt einer Studienreise in die ehemaligen Länder Galizien und Bukowina, die die Freunde Abrahams im Herbst 2009 unternahmen. Ein Ziel der Reise war Czernowitz in der heutigen Westukraine, wo 1901 die Dichterin Rose Ausländer geboren wurde. Dr. Elisabeth Ursula Hafner (Wien) ruft deren lyrisches Werk in Erinnerung: „Noch ist Raum für ein Gedicht“. Professor Dr. Dr. Manfred

Görg plädiert mit seinem Beitrag „Christlicher versus jüdischer ‚Monotheismus‘?“ gegen entsprechendes Abgrenzungsdenken und knüpft mit der Untersuchung „Der siebte Schöpfungstag“ an der religionsgeschichtlichen Grundausrichtung der Freunde Abrahams in Ägypten und im Alten Orient an.

Wir sind dankbar, wenn Sie den Druck der Zeitschrift durch Spenden fördern. Auf Wunsch werden Förderer in der Zeitschrift genannt. Auch durch den Kauf der Hefte unterstützen Sie den Bestand der Zeitschrift!

Das neue Heft kann bei Veranstaltungen der Gesellschaft zum Preis von 8,- € bzw. 5,- € (für Mitglieder) erworben, oder – wie auch alle zurückliegenden Ausgaben – zzgl. 2,- € Versand bei der Geschäftsstelle bestellt werden. Eine Inhaltsübersicht aller Ausgaben ist unter www.freunde-abrahams.de zu finden.

Kontaktadresse / Impressum

Freunde Abrahams e.V. • c/o Prof. Dr. Dr. Manfred Görg

Südliche Auffahrtsallee 59 • 80639 München

Tel. 089.15 88 12 60 (Anrufbeantworter), Fax 089 8188 7162

Internet www.freunde-abrahams.de • E-Mail info@freunde-abrahams.de

Die Geschäftsstelle ist jeweils mittwochs von 15.30 bis 17.00 Uhr besetzt.

Redaktion der Abrahams Post: Brigitte Hutt

Sie möchten Mitglied werden?

Bitte füllen Sie das Formular zur Beitrittserklärung aus!

Jahresbeitrag 35 € • ermäßigt 20 € • Körperschaften 100 €

Bankverbindung: Münchner Bank eG • Konto: 316 598 • BLZ: 701 900 00

BIC: GENODEF1M01 • IBAN: DE79 7019 0000 0000 3165 98



Ich trete der Gesellschaft FREUNDE ABRAHAM'S E. V. bei.

Name: _____ Vorname: _____

Straße: _____ PLZ, Ort: _____

Tel: _____ Fax: _____

E-Mail: _____

Ich bin mit einem jährlichen Mitgliedsbeitrag in Höhe von (bitte ankreuzen)

- € 35,- üblicher Satz
- € 20,- ermäßigt (Schüler / Studenten / Angehörige eines Mitglieds)
- € 100,- erhöhter Satz (Körperschaften)
- € _____ freiwillig höherer Satz (Betrag nach eigenem Ermessen einsetzen)

einverstanden. Der Betrag kann, in jederzeit widerruflicher Weise, von meinem Konto abgebucht werden. Ich kann mit einer Kündigungsfrist von 4 Wochen zum Jahresende aus dem Verein austreten. Ich bin mit der elektronischen Speicherung meiner Daten einverstanden.

Kontonummer: _____ BLZ: _____

Geldinstitut: _____ Ort: _____

Ort, Datum: _____ Unterschrift: _____